

Die Topographie des Herzogtums Holstein von Schröder und Biernatzki von 1855/56

von Frauke Hildebrandt

"Topographie [grch., 'Ortsbeschreibung'], die Beschreibung der Geographie eines Landes sowie seiner Teile mit möglichst genauer Wiedergabe der Bodenformen, Gewässer, Bodenbewachung, Besiedlung, Verkehrswege usw." So erklärt der "Große Brockhaus" eine Schriftengattung, die heute kaum noch bekannt ist, früher jedoch eine bedeutende Rolle spielte. Lediglich im Zusammenhang mit Landkarten ist der Begriff "topographisch" noch gebräuchlich. Solche Karten stellen in großem Maßstab jede Einzelheit des entsprechenden Raumes dar. Genau dies taten auch die topographischen Beschreibungen, die oft als Ergänzungen zu Karten verfaßt wurden.

Die Geschichte der Topographien in Deutschland reicht zurück bis ins 16. Jahrhundert. In Sebastian Münsters "Cosmographia universalis" von 1544, einer der ältesten Schriften dieser Art, nimmt der Autor ausdrücklich Bezug auf antike Autoren. Man kann also die Topographie als "Kind" des Humanismus bezeichnen. Einige der damals erschienenen Werke umfaßten ganz Europa oder gar die ganze damals bekannte Welt. Doch schon mit den Topographien Merians begann eine zunehmende Regionalisierung. Die behandelten Gebiete wurden immer kleiner und konnten damit genauer erfaßt werden.

Caspar Danckwerths "Newe Landesbeschreibung der zwey Herzogthümer Schleswich und Holstein", erschienen 1652 in Husum und illustriert mit den berühmten Karten von Johannes Meyer, ist das früheste Werk dieser Literaturgattung, das sich mit Schleswig-Holstein befaßt. Hier werden nach der jeweiligen allgemeinen Betrachtung des Landes und seiner Teile innerhalb der Verwaltungsbezirke und Kirchspiele auch schon die Namen aller dazugehörigen Dörfer genannt.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, dem Zeitalter der Aufklärung, nahm das Interesse an Druckschriften aller Art bedeutend zu. Zeitungen und Zeitschriften erschienen in großer Zahl und auch die Gattung der Topographie profitierte vom Bildungshunger weiter Bevölkerungskreise. Die Verfasser solcher Werke waren meist Pastoren, Beamte, Lehrer oder Offiziere, die oft in jahrelanger, mühevoller Arbeit ihre Ortsbeschreibungen fertigstellten. Um 1800 hatte sich eine weitgehend einheitliche Form für die Topographien herausgebildet, an der sich bis ins 20. Jahrhundert hinein nur wenig verändern sollte. Bei ihren Beschreibungen gingen die Autoren immer den Weg vom Allgemeinen zum Speziellen, d.h. am Anfang stand eine allgemein gehaltene Übersicht, der dann die eigentliche Ortsbeschreibung folgte.

In Schleswig-Holstein begann der Aufschwung der topographischen Literatur erst im 19. Jahrhundert. Neben einigen kleinräumigen Werken wie z.B. Jensens "Angeln" von 1844 und der 1801 erschienenen "Topographie von Holstein in alphabetischer Ordnung" von Johann Friedrich August Dörfer sind die beiden großen Topographien von Johannes von Schröder von besonderer Bedeutung.

Johannes Schröder - geadelt wurde er erst später - wurde 1793 als Sohn eines Fabrikanten in Praestö auf Seeland geboren. Er wählte die Offizierslaufbahn und nahm 1848 aktiv an der Erhebung Schleswig-Holsteins teil. Nach deren Scheitern mußte er nach Hamburg emigrieren und blieb dort auch nach seiner Amnestierung 1856. Verheiratet war v. Schröder seit 1818 mit Franziska Amalie Seestern-Pauly, deren Bruder Friedrich u.a. durch die Herausgabe der "Bordesholmischen Amtsgebräuche" bekannt geworden ist.

Während seiner Zeit als Offizier nutzte Schröder seine Freizeit zu historischen, statistischen und geographischen Studien, die er zunächst im Selbstverlag in Schleswig herausgab. So entstanden u.a. 1823 ein "Grundriß der Stadt Schleswig" und 1827 eine "Geschichte der Stadt Schleswig". Später dehnte er sein Interesse auch auf die Erforschung der heimischen Kunstschätze aus. Zahlreichen Abhandlungen und Mitteilungen in verschiedenen Zeitschriften legen Zeugnis von seinem Fleiß auf diesem Gebiet ab. 1841 erschien dann Schröders "Topographie des Herzogthums Holstein", 1854 die "Topographie des Herzogthums Schleswig" und 1855/56 die zusammen mit Hermann Biernatzki verfaßte erweiterte Neuauflage der beiden Holstein-Bände unter dem Titel "Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und des Gebiets der freien und Hanse-Städte Hamburg und Lübeck. "

In Inhalt und Aufbau folgte die Topographie Holsteins älteren Vorbildern. An einen umfangreichen allgemeinen Teil schließen sich die eigentlichen Ortsbeschreibungen in alphabetischer Reihenfolge an. Da die erste Auflage offenbar schnell große Verbreitung gefunden hatte, folgte nur 13 Jahre später eine erheblich erweiterte zweite Auflage in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Senator Hermann Biernatzki. Originale beider Auflagen erzielen heute im antiquarischen Buchhandel hohe Preise, und selbst der 1984 in Kiel herausgegebene Nachdruck ist längst vergriffen. Was ist es, das die alten Topographien heute immer noch so begehrt macht? Neben den umfangreichen statistischen und historischen Nachrichten sind es wohl vor allem die Beschreibungen, die die heutigen Leser interessieren. Sie ermöglichen einen Vergleich der Verhältnisse vor und nach den gewaltigen technischen und gesellschaftlichen Umwälzungen der letzten 150 Jahre.

Um nun historisch Interessierten aus dem Bordesholmer Raum den Zugang zu dieser wertvollen Quelle zu erleichtern, legt der Geschichtsverein für das ehemalige Amt Bordesholm in diesem Heft eine Zusammenstellung der für sein Arbeitsgebiet wichtigen Artikel vor.

Literatur:

Werner Seestern-Pauly. Johannes von Schröder. In: Schleswig-Holsteinisches biographisches Lexikon. Band 1. Neumünster 1970.

Gerhard Meyer. Die Schriftengattung der Topographien seit dem 18. Jahrhundert, betrachtet vornehmlich an Beispielen aus Nordwestdeutschland. In: Berichte zur Deutschen Landeskunde, 40. Band (1968), 1. Heft, S. 92-120.